

Melanie Huml: „Rehabilitation geht vor Pflege“

Fachgespräch der regionalen Reha-Kliniken mit Gesundheitsministerin zum Stellenwert von Reha-Maßnahmen samt Anschlussheilbehandlungen

Bad Griesbach. „Nicht ganz einfach wegen vielschichtiger Interessen und unterschiedlicher finanzieller Träger in Kombination mit medizinischen Anforderungen erkrankter Mitmenschen, deren wiedererlangte Gesundheit oberste politische Handlungspriorität besitzt.“ Mit dieser „etwas komplizierten Darstellung“ verdeutlichte die bayerische Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml bei einem Besuch in Bad Griesbach die „Komplexität und Problematik der Reha-Thematik samt Anschlussheilbehandlungen im Gesundheitswesen“.

„Prävention und Gesundheitsvorsorge bilden einen wichtigen Pfeiler des bayerischen Kurwesens“, betonten in diesem Zusammenhang die beiden Regional-Mandatare Walter Taubeneder und Professor Dr. Gerhard Waschler. Beide Landtagsabgeordnete fungierten zugleich als Gastgeber einer Gesprächsreihe regionaler Reha-Klinikbetreiber, darunter auch deren Landkreis-Sprecher Michael Hisch vom Bad Griesbacher KWA-Stift Rottal, mit Ministerin Melanie Huml in der „Passauer Wolf“ Hotelklinik Maria Theresia.

„Kranken-, Unfall-, Pflege-, Rentenversicherung: Für notwendige Reha-Maßnahmen müssen häufig finanzielle Schnittstellen gesucht und gut miteinander abgestimmt werden“, betonte die



Der hohe Stellenwert der Rehabilitationen und Anschlussheilverfahren speziell auch im regionalen Gesundheitswesen kam beim Fachgespräch von Reha-Klinikbetreibern mit Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml (vorne 4.v.l.) deutlich zum Ausdruck. Links Landrat Franz Meyer mit den Landtagsabgeordneten Walter Taubeneder (vorne M.) und Prof. Dr. Gerhard Waschler (4.v.r.), Bezirksrätin Cornelia Wasner-Sommer (2.v.r.), Rehakliniken-Sprecher Michael Hisch (3.v.r.) sowie Bürgermeister Jürgen Fundke (5.v.r.).

Ministerin. Mit der zwischenzeitlich geschaffenen Schiedsstelle für Zweifelsfälle würde zwar „deutlich mehr Freiraum“ geschaffen, den Melanie Huml künftig noch durch „mehr Regionalität verstärken“ will.

„Nichts ersetzt Vorort-Termine“, bündelte die Gesundheitsministerin gegenüber der PNP eine „Vielzahl konkreter Anregungen“ kompetenter Rehapraktiker. Ihr nachdrückliches Bekenntnis „Re-

ha vor Pflege“ – letztere wohl die „größte Zukunftsherausforderung“ überhaupt – verband die Politikerin mit „wünschenswerten Entscheidungsverlagerungen von Bundes- auf Landesebene zur Wahrung des Regional-Gedankens im Sinne von Reha-Patienten, die möglichst in heimischer Umgebung wieder ihre Gesundheit erlangen“ wollten.

„Im Passauer Land – von Kabinettsmitglied Melanie Huml be-

zirksweit zur ersten Gesundheitsregion gekürt – besitzt das breite Feld der Rehabilitationen und Anschlussheilbehandlungen durch hervorragend geführte Reha-Zentren und Fachkliniken einen bedeutsamen medizinischen sowie beschäftigungs- und damit wirtschaftspolitischen Stellenwert“, richtete Landrat Franz Meyer beim ersten niederbayerischen Fachgespräch seine „zuversichtliche Hoffnung auf eine weitere

Stärkung der regionalen Gesundheitseinrichtungen als unverzichtbare Landkreis-Säulen“.

„Anspruchsvoraussetzungen erleichtern, Bürokratiehemmnisse einen Schritt zurückführen. Kurzum: Die Hürden für Reha-Maßnahmen samt Anschlussheilbehandlungen stützen. Damit wäre nicht nur Reha-Klinikbetreibern, sondern auch dem Gesundheitswesen generell spürbar geholfen“, brachte Geschäftsführer

Peter Scharl von den „Passauer Wolf Reha-Zentren und -Hotelkliniken“ gegenüber der bayerischen Gesundheits- und Pflegeministerin „zielführende Praxisforderungen“ auf den Punkt.

„Eine Drei-Wochen-Reha verlängert nachweislich die wiedererlangte Arbeitsfähigkeit um drei Monate und amortisiert sich damit bereits selbst“, ließ Geschäftsführer Professor Dr. Hans Schedel von den Passauer Schedel-Kliniken ein konkretes Zahlen-Beispiel pro Reha sprechen. Einen „beträchtlichen gesundheitlichen Mehrwert“ erhofft der Geschäftsführer ferner durch „strukturell erleichterte Anerkennungsverfahren für Ärzte zur Behebung des medizinischen Fachkräftemangels auf regionaler Ebene“. Dr. Schedels Herzenswunsch: „Reha muss vor Pflege gehen.“

„Politik ganz allgemein, besonders jedoch das Gesundheitswesen muss sich – noch dazu hinsichtlich der demographischen Entwicklung – an den Bedürfnissen der Menschen orientieren“, betonte MdL Walter Taubeneder. Das „Bad Griesbacher Fachgesprächs-Fazit pro nachhaltiger Verbesserungen sowohl bei den Rehabilitationen als auch Anschlussheilbehandlungen“ betrachtete MdL Gerhard Waschler schließlich als „gesundheitspolitische Steilvorlage zum Wohl des wertvollsten Menschheitsgutes – nämlich der Gesundheit“. – nö

– Foto: Nöbauer